Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

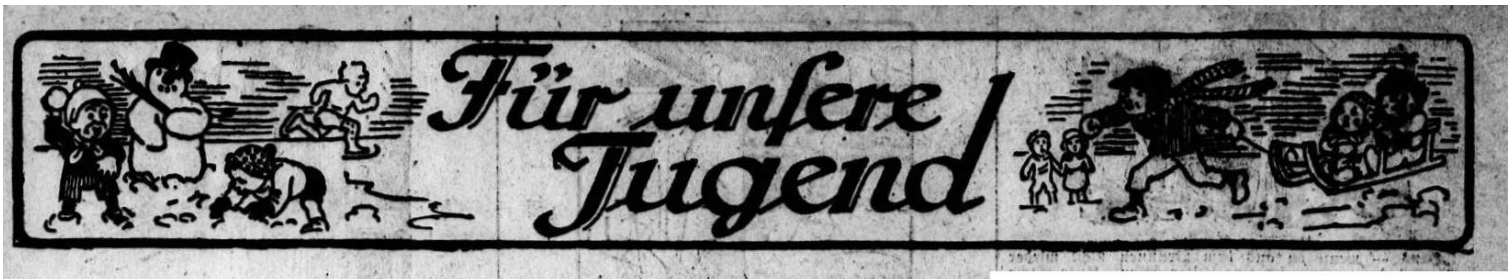
Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 288. Dienstag, 11. Dezember 1928, abends. 81. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorausbezahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 29 mm breite, 1 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 16 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Heiteres an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 50.

Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.



Am Grabe des grossen weissen Bruders

Der Häuptling Zuzeca Tanka (große Schlange) hielt eine Ansprache am Grabe seines toten weißen Bruders ..

Winnetou! Old Shatterhand! Wem schlüge das Herz nicht höher beim Klange dieser Namen! Aufregende Bilder werden vor unseren geistigen Augen lebendig. Noch einmal erleben wir die Geschichten, mit denen uns Karl May beglückte. Denn er war es, der uns eigentlich erst auf die großartige Idee brachte, „Indianer" zu spielen. Ist's nicht so? Als Karl May aus Hohenstein-Ernstital (Riesengebirge) vor vielen, vielen Jahren durch die Indianergebiete reiste und von den Rothäuten ehrenhalber zu ihrem Stammgenossen erklärt wurde.. als er an ihren Lagerfeuern saß und ihre seltsamen Gesänge belauschte, die Friedenspfeife mit ihnen rauchte, und sich erzählen ließ von Büffeljagd und Marterpfählen... da ahnte er nicht, wie schnell es mit den Indianern bergab gehen, wie schnell ihre Rasse aussterben würde. Aber noch etwas ahnte er ebensowenig — und das war die Tatsache, daß einmal an seinem Grabe jene Indianer stehen und seinen Tod beklagen würden! Karl May starb 1912 in Dresden-Radebeul. 15 Jahre später, im Jahre 1927, ging dieses Wunder in Erfüllung. Es waren Indianer, die ein großer, deutscher Zirkus aus Amerika mitgebracht hatte. Als sie erfuhren, daß ihr großer weißer Bruder tot und begraben war, erfaßte sie wahrer Schmerz, und sobald es die Umstände zuließen, statteten sie der ewigen Ruhestätte des Mannes, der sie in fast siebzig dicken Büchern so verherrlicht hatte, ihren Besuch ab. Der Häuptling Zuzeca Tanka (große Schlange) hielt am Grabe des in die ewigen Jagdgründe übergesiedelten Stammesgenossen eine erhebende Ansprache, während die Tokata-Indianer trauernd einen Klagegesang anstimmten...

Und noch einer wohnte der Feier bei ..... ein Mann, der die Zeiten, die er „drüben" in Amerika unter Buffalo Bill und den Indianern verbrachte, nicht vergessen kann und und der selbst heute noch ganz als Wildwestmann in Dresden-Radebeul wohnt, wo er sich ein Blockhaus erbaut hat. Patty Frank ist es, der treue, alte Freund Karl Mays! Unser Bild zeigt den Weitgereisten am Feuerherd des Wildwestraumes der „Villa Bärenfett". So hat er nämlich das Blockhaus getauft. Er wurde in Wien geboren, ging aber blutjung nach Amerika, um bei Buffalo Bill Pferdejunge zu werden. Im Laufe der Jahre wurde er dann ein ausgezeichneter Kundschafter, der gemeinsam mit Buffalo Bill manches Abenteuer erlebte. In Amerika war es auch, wo Patty Frank seinen späteren Freund Karl May kennenlernte. Diese Freundschaft währte, wie man sieht, bis über den Tod hinaus, denn Patty Frank hat den Toten bis heute nicht vergessen können. Als ihm daher eines Tages die Absicht bekanntgemacht wurde, man wolle zu Ehren des Verstorbenen aus dessem Nachlaß ein „Karl May-Museum" errichten, war er natürlich mit Feuereifer bei der Sache. Wie Karl May, so besaß nämlich auch er eine reiche Sammlung indianischer Dinge, die er sich aus den amerikanischen Indianergebieten mitgebracht hatte, und die er nun freudig dem Museum zur Verfügung stellte. So kommt es, daß man förmlich von der Reichhaltigkeit der ausgestellten Dinge geblendet wird, wenn man andächtig durch die erst jetzt, am 1. Dezember, eröffneten Museumsräume wandert. Alle möglichen Bekleidungsstücke, die wir nur allzu fein für unser Indianerspiel gebrauchen könnten, bilden den Inhalt der zahlreichen Pulte, Glasstätten und Wandschränke. Weiter findet man Signaltrompeten, Friedens- und Kriegspfeifen, Kopfputz, Waffen, Abzeichen der Sieger, Skalpe — richtige, wirkliche Skalpe, denkt bloß mal an! — Schilder, bemalte Büffelfelle und noch tausend andere Dinge. Ach, hier erst lernt man so richtig die Kultur, das Leben der Indianer kennen, hat doch der wissenschaftliche Forscher Hermann Dengler alles so angeordnet und aufgestellt, daß ein jeder sofort weiß, was er vor sich sieht.

Ja, so ist es nun einmal im Leben: alles was einmal die Bewunderung der Menschen erregt hat, vergeht und nur in einem Museum können spätere Generationen staunend Kenntnis nehmen von dem, was einst einmal war. Und so ist es auch hier: Die alte Indianer-Romantik ist tot — — — tot wie der Mann, der sie in seinen Büchern so verherrlichte — — — aber dort im Museum, dort lebt sie weiter — — — noch viele, viele hundert Jahre ....

Es ist Patty Frank, der hier an der offenen Feuerstelle seines Blockhauses sitzt ...

Die Tokata-Indianer stimmten einen Trauergesang an ...